

Nr. 897

Ein heißes Jubiläum!

Komödie

in drei Akten

für 4 Damen und 4 Herren

von Willy Stock

Theaterverlag Rieder

Postfach 1164 86648 Wemding

Tel. 0 90 92 / 2 42 Fax 0 90 92 / 56 07

E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de

Internet: www.theaterverlag-rieder.de

Aufführungsbedingungen:

Das Theaterstück einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das Rollenmaterial - je Rolle und für Regie ein Buch - zur Aufführung muss käuflich erworben werden. Das Aufführungsrecht dieses Theaterstücks kann nur durch einen gesonderten Aufführungsvertrag zwischen der Bühne und dem Verlag erworben werden. Das hierin erhaltene Aufführungsrecht setzt den Erwerb des vollen Rollensatzes voraus. Einzelhefte sind unverkäuflich und berechtigen nicht zur Aufführung. Im Preis des Aufführungsmaterials sind keine Lizenzgebühren enthalten. Diese werden gesondert nach dem Aufführungsvertrag abgerechnet. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit danach muss es beim Verlag neu erworben werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behalten wir uns vor.

Sämtliche Rechtsbeziehungen zwischen Verlag und Bühne regeln sich nach dem Urheberrechtsgesetz. Widerrechtliche Vervielfältigungen aller Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung sowie Verarbeitung in elektronischen Systemen, unerlaubtes Aufführen und unbezahlte Wiederholungsaufführungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96, 97, 106 ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Videoaufzeichnungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und eine gesonderte vertragliche Vereinbarung getroffen werden.

Theaterverlag Rieder

Inhaltsangabe:

Petra bittet ihre Freundin Karin, die im Rathaus beschäftigt ist, im Standesamtsregister den Hochzeitstag ihrer Eltern festzustellen, da sie diese mit einem besonderen Geschenk zu ihrer Silberhochzeit überraschen will.

Dabei stellen die beiden fest, dass Petras Eltern laut Registereintrag gar nicht verheiratet sind. Als die beiden weiter forschen, müssen sie feststellen, dass im Familienstammbuch zwar eine Eintragung vorgenommen wurde, jedoch sowohl Stempel als auch Unterschrift fehlen.

Müssen Petras Eltern tatsächlich noch einmal zum Standesamt, wie Karin vermutet? Und wird Martha ihren Mann Karl, der sich in seiner Pascharolle außerordentlich wohl fühlt, noch einmal das Ja-Wort geben? Wieso geht Oma Emma immer nur mit einem Rucksack in den Wald und was tut Opa Georg im Kleiderschrank? Lassen sie sich vom Schluss des Stückes überraschen.

Der Autor

Die Personen und ihre Rollen:

| | | |
|------------------|-----------------|----------|
| Karl Maier | Steuerbeamter | 50 Jahre |
| Martha Maier | seine Frau | 48 Jahre |
| Petra | beider Tochter | 20 Jahre |
| Thomas | beider Sohn | 23 Jahre |
| Emma Eisele | Oma | 72 Jahre |
| Georg Eisele | Opa | 75 Jahre |
| Olga Schnatterer | Nachbarin | 50 Jahre |
| Anton Deibele | Bürgermeister | 50 Jahre |
| Karin Elsner | junges Fräulein | 22 Jahre |

Bühnenbild: alle drei Akte Wohnzimmer.

Der erste Akt spielt an einem Freitagabend im Oktober, der zweite Akt am darauf folgenden Montagabend und der dritte Akt am Samstagvormittag der gleichen Woche. Alle Akte in der Wohnstube der Familie Maier. Das Stück spielt in den Sechzigerjahren, kann aber auch problemlos in die Gegenwart verlegt werden

Die Bühnendekoration besteht aus einem Tisch mit vier Stühlen, einem Sofa, einem Sideboard und einem Kleiderschrank. Die Rückwand dieses Schrankes sollte entfernt werden und in das Schrankoberteil eine Art Teleskoprohr, das entweder von hinten oder vom Schrankinneren aus bedient werden kann, eingebaut sein. Der Schrank sollte außerdem zu Seite geschoben werden können. Es gibt eine Tür rechts, die in die Küche führt, eine Tür links in den Hausflur und die übrigen Räume und eine Tür hinten, die von dem Schrank verdeckt wird. Die übrige Ausstattung erfolgt nach Belieben.

| Sprecheinsätze: | 1. Akt | 2. Akt | 3. Akt | Gesamt |
|------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Karl Maier | 20 | 7 | 45 | 72 |
| Martha Maier | 26 | 38 | 35 | 99 |
| Petra | 20 | 27 | 20 | 67 |
| Thomas | 50 | 16 | 10 | 76 |
| Emma Eisele | 34 | 16 | 39 | 89 |
| Georg Eisele | 30 | 21 | 31 | 82 |
| Olga Schnatterer | 7 | 10 | 11 | 28 |
| Anton Deibele | 5 | 25 | 20 | 50 |
| Karin Elsner | 7 | 17 | 3 | 27 |
| | 199 | 177 | 214 | 590 |

1. Akt

1. Szene (Petra, Thomas)

Petra: (sitzt auf dem Sofa und löst ein Kreuzworträtsel) Ehejubiläum? Was soll das jetzt wieder sein?

Thomas: (sitzt am Tisch und bastelt an einem zerlegten Wecker herum) Versuch 's doch mal mit „Pantoffelfest“!

Petra: Ha, ha! Typisches Männergequassel! Da muss ich mir ja zuerst einen Fuß ausreißen, damit ich lachen kann.

Thomas: Jetzt sei doch nicht gleich eingeschnappt. Du bist doch schließlich kein Vorhängeschloss! – Hast du schon irgendwelche Buchstaben?

Petra: Nein, überhaupt noch nichts! Ich habe ja gerade erst angefangen.

Thomas: Dann probier 's doch mal mit „Hochzeitstag“!

Petra: (probiert) Das passt nicht! Da fehlen zwei Buchstaben! (überlegt) Ich hab's! „Silberhochzeit“! (schreibt, dann zu Thomas) Du Bruderherz, sag mal, wie alt bist du jetzt eigentlich?

Thomas: Was soll jetzt das wieder? Willst du mich womöglich verkuppeln? Ne, ne, liebes Schwesterlein, da wird nichts draus. Weißt du, ich kenne mich aus: Zuerst hast du eine Frau im Herzen, dann im Arm, dann auf den Knien und zum Schluss am Hals!

Petra: Es gibt aber auch noch ein anderes Sprichwort: Je einfältiger der Mann, desto glücklicher die Ehe.

Thomas: Also da fühle ich mich jetzt überhaupt nicht angesprochen. Im Übrigen geht mir dein Geschwätz zum einem Ohr hinein und zum anderen wieder hinaus.

Petra: Das ist bei dir ja auch kein Wunder. Ist ja nichts dazwischen!

Thomas: (aus dem Oberteil des Kleiderschranks fährt eine Art Teleskopsehrohr in die Höhe und dreht sich nach allen Richtungen. Thomas bemerkt es und hustet ein paar Mal kräftig. Daraufhin fährt das Rohr wieder zurück)

Petra: (sitzt so, dass sie den Schrank nicht im Blickfeld hat) Erstick mir nicht, bevor du meine Frage beantwortet hast!

Thomas: Was für eine Frage? – Ach so, wie alt ich bin? Wozu musst du das denn wissen?

Petra: Na, wegen der Silberhochzeit! Die feiert man doch nach fünfundzwanzig Jahren. Wir haben jetzt 1963. Und wenn du jetzt ... na komm, sag schon!

Thomas: Dreiundzwanzigeinhalb!

Petra: ... dreiundzwanzigeinhalb bist, dann muss es doch bei Mama und Papa auch bald so weit sein. Das dürfen wir auf gar keinen Fall vergessen! Wo bekomme ich nur das genaue Datum her?

Thomas: Was soll die blöde Frage? Du kannst sie doch ganz einfach fragen!

Petra: So ein Quatsch. Dann ist doch die ganze Überraschung futsch! – Weißt du vielleicht, wo das Stammbuch ist?

Thomas: Stammbuch? Was soll denn das sein? Ich kenne nur einen Stammbaum bei den Hunden.

Petra: Ich sag's ja schon immer: Zwei große Ohren und nichts dazwischen außer einem Stück Draht, der sie zusammenhält! (steht auf) Dann frag ich eben den Opa!

Thomas: Den Opa? Du liebe Zeit! Der weiß das ganz bestimmt nicht!

Petra: Mal sehen! Fragen kostet ja nichts! (links ab)

Thomas: (steht auf, geht zum Schrank, klopft dreimal kurz und dreimal lang) Opa, du kannst rauskommen! Die Luft ist rein!

2. Szene (Thomas, Georg)

Georg: (die Schranktür öffnet sich nach kurzer Zeit und Georg kommt heraus, sich vorsichtig umblickend) Alles roger?

Thomas: Alles roger, Opa! Petra ist im Moment nach draußen, um dich zu suchen!

Georg: Mich? Was will sie denn von mir?

Thomas: Sie will wissen, wann Mama und Papa geheiratet haben. Sie meint, dass die beiden jetzt bald Silberhochzeit haben müssten.

Georg: Silberhochzeit? Ja, du liebe Zeit, woher soll denn ich das wissen? Ich vergesse ja sogar meinen eigenen Hochzeitstag jedes Jahr!

Thomas: Aber die Namen von deinen vielen Freundinnen, die vergisst du nicht, du alter Casanova!

Georg: Was heißt da „meine vielen Freundinnen“, ha! Was kann denn ich dafür, wenn ich bei den Frauen immer noch gut ankomme und sie mich auf Schritt und Tritt verfolgen!

Thomas: Das ist aber eine komische Verfolgungsjagd. Die Frauen vor dir her und du hintendrein! Warte nur! Bis dir die Oma da mal dahinter kommt! Dann hast du aber nichts mehr zu lachen!

Georg: Da gibt es gar nichts zum Dahinterkommen, weil da nämlich nichts ist! Merk dir das!

Thomas: Das weiß ich doch Opa. War ja auch nur ein kleiner Spaß! – Jetzt aber mal etwas ganz anderes. Hast du das Grünzeug vom Schrank da oben herunter genommen? Du hast gerade unheimliches Glück gehabt, dass die Petra nicht an meinem Platz gesessen ist. Sonst hätte sie dein Teleskoprohr genau so gesehen wie ich!

Georg: (schaut zum Schrank) Na so was! Da hört sich doch alles auf! Du hast völlig Recht, der Stock fehlt ja. Das kann nur deine Mutter gewesen sein. Als ich rein bin, stand er noch oben.

Thomas: Ich bin sowieso gespannt, wie lange das noch gut geht.

Georg: Was soll jetzt das? Jetzt ist es bald zehn Jahre lang gut gegangen und wird auch weiter gut gehen. Und du wärst auch nicht dahinter gekommen, wenn ich nicht mal eine schwache Minute gehabt hätte.

Thomas: Hast du aber!

Georg: Ja ja, diese Minute hat mich schon sehr viel Geld gekostet!

Thomas: Jetzt übertreibst du aber, Opa! Was sind schon zwanzig Prozent vom Gewinn für mich? Da bleiben dir immer noch achtzig Prozent übrig. Übrigens ... über diesen ungerechten Verteilerschlüssel sollten wir sowieso einmal reden.

Georg: Nichts da! So ist es abgemacht und so bleibt es auch! Basta!

Thomas: Es war nur abgemacht, dass ich nichts verrate! Aber jetzt muss ich in meiner kostbaren Freizeit auch noch mitarbeiten. Und jeden Monat kommen mehr Stunden zusammen. Du bist der reinste Sklaventreiber!

Georg: Ja, mein lieber Enkelsohn, von nichts, kommt nichts! Und jetzt ist Schluss mit der Diskussion, sonst überlege ich mir womöglich doch noch, ob ich nicht ganz aufhöre. Dann hast du gar nichts mehr und kannst zusehen, wer die restlichen Raten für dein Motorrad bezahlt.

Thomas: Du bist und bleibst halt ein Schlitzohr, ein ausgekochtes, Opa! Also gut! Die Tarifverhandlungen für dieses Jahr sind abgeschlossen. Lassen wir es bei den alten Konditionen.

Georg: Das ist ein Wort! Abgemacht, Herr Gewerkschaftsvorsitzender!

3. Szene (Georg, Thomas, Emma)

Emma: (von links mit Mantel, Schildmütze und Rucksack) Du meine Güte! Ist das heute wieder mal kalt da draußen! (will Richtung Küche rechts)

Georg: (hält sie zurück) Moment! Langsam, langsam. Wo kommst denn du in diesem Aufzug her?

Emma: Das siehst du doch. Von da! (zeigt auf die Tür links)

Thomas: (gespannt) Oma! Du warst doch nicht wieder ...

Emma: Und wenn? Das geht dich gar nichts an!

Georg: Aber mich! (nimmt ihr den Rucksack weg, öffnet ihn, schaut hinein) Oh nein!
Nicht schon wieder!

Thomas: (schaut ebenfalls in den Rucksack, lacht) Und diesmal gleich zwei! Oma,
Oma! Ich sehe rabenschwarz für dich! Irgendwann einmal erwischt dich der Anton
Deibele und dann bist du fällig!

Emma: Der Bürgermeister? Dass ich nicht lache! Der alte Blindgänger, der! Bis der
mit seinen kurzen O-Beinen zehn Schritte macht, bin ich über alle Berge.

Georg: Jetzt sei doch vernünftig, Emma! Du kannst doch nicht einfach ...

Emma: Du hast doch gesehen, dass ich kann. Und außerdem ist das unser Wald!

Thomas: Ja schon, aber der Bürgermeister hat die Jagd gepachtet und deswegen
gehört alles ihm, was vier Füße hat und im Wald rumläuft. Auch die Hasen!

Emma: Die zwei laufen aber nicht mehr. Also gehören sie ihm auch nicht!

Georg: Du weißt ganz genau, dass das nicht stimmt! – Komm, gib mir das Gewehr!

Emma: (zieht unter ihrem Mantel ein Gewehr hervor) Nichts da! Das Ding da ist viel
zu gefährlich für kleine Kinder! Und jetzt geht mir aus dem Weg! Ich habe noch etwas
zu tun! (nach rechts ab in Küche)

Georg: Das darf doch nicht wahr sein! Die kommt unter Garantie noch mal hinter
Gitter! Sie kann es einfach nicht lassen!

Thomas: Ich kenne da auch jemand, der etwas nicht lassen kann! (deutet auf den
Schrank)

Georg: Moment mal, das ist etwas ganz anderes!

Thomas: Das ist gar nichts anderes. Wenn sie dich dabei erwischen, bist du genau
so dran. (grinsend) Vielleicht bekommt ihr beiden dann eine Doppelzelle. Mich würde
nur interessieren, wer von euch zwei dann im unteren und wer im oberen Stockbett
schläft?

Georg: Jetzt reicht es aber. Man muss den Teufel nicht auch noch an die Wand
malen!

Thomas: Du wirst doch nicht plötzlich Fracksausen bekommen, Opa? So kenne ich
dich ja gar nicht! Und wegen der Oma, da musst du dir ganz gewiss keine Sorgen
machen. Die ist cleverer als wir beide zusammen!

Georg: Dein Wort in Gottes Ohr! – Also gut, dann helfe ich ihr halt beim Abziehen und Ausnehmen! (geht Richtung Küche nach rechts, grinst zurück) Hasenbraten ist schon etwas besonders Gutes! (rechts ab)

Thomas: (lachend) Da haben sich zwei gesucht und gefunden! Ich möchte nicht wissen, was da wohl alles so abgegangen ist als die beiden noch jung waren!

4. Szene (Petra, Thomas, Georg)

Petra: (von links) Wenn ich nur wüsste, wo der Opa wieder mal steckt! Nie ist er da, wenn man ihn braucht.

Thomas: Na ja, der sitzt eben nicht auf einem Stuhl und wartet, ob jemand etwas von ihm will. Aber du kannst dir deine Sucherei sowieso sparen. Ich habe ihn schon gefragt. Er weiß es auch nicht. Frag halt mal die Oma!

Petra: Das kannst du gleich vergessen. Die kann doch nichts für sich behalten. Spätestens in einer Stunde hat sie der Mama alles brühwarm erzählt.

Thomas: Sag mal, da fällt mir gerade etwas ein. Arbeitet deine neue Freundin nicht auf dem Rathaus?

Petra: Natürlich! Daran habe ich ja gar nicht gedacht. Die ist sogar auf dem Einwohnermeldeamt. – Das passt ja ausgezeichnet. Wir gehen heute Abend sowieso miteinander ins Kino. Da kann ich sie ja gleich fragen. Sie muss ja nur im Standesamtsregister nachsehen.

Thomas: Sag mal, wieso hast du sie mir eigentlich noch nicht vorgestellt? Sonst willst du mich immer mit wer weiß wem verkuppeln und die bekomme ich nicht mal zu Gesicht. Ist sie womöglich so potthässlich, dass man sie gar nicht herzeigen kann?

Petra: Hast du eine Ahnung. Nach der würdest du dir alle zehn Finger abschlecken. Weißt du, auch wenn ich dich gern unter die Haube bringen würde, aber ganz bestimmt nicht mit der Karin. Die ist viel zu schade für dich!

Thomas: Soso, Karin heißt sie also. Na, dieses Prachtexemplar muss ich mir unbedingt mal anschauen.

Petra: Schlag dir das aus dem Kopf. (schaut auf die Uhr) Oje, jetzt wird 's aber höchste Zeit für mich. Wir gehen nämlich vorher noch ein Eis essen. Tschau, Bruderherz! (links ab)

Thomas: Begreif einer die Frauen! Die ganze Zeit will sie mich unter den Pantoffel bringen und jetzt auf einmal ... (schüttelt den Kopf) Oder ist das womöglich eine neue Strategie von ihr? (schüttelt den Kopf) Wie heißt ein altes Sprichwort: Das Herz einer Frau und das Innere einer Wurst, bleiben für immer und ewig unerforscht! – Na ja, wie auch immer. Ich werde jetzt auf jeden Fall eine kleine Spritztour mit meiner Horex machen. (ebenfalls links ab)

Georg: (von rechts) Also gut! Dann eben nicht! Soll sie 's halt alleine machen. Wer nicht will, hat schon gehabt. – Jetzt muss ich doch mal schauen, wo die Martha das Grünzeug hingetan hat. (entdeckt den Blumenstock auf einem Tischchen) Ah, da ist ja das Tarngewächs. (stellt ihn auf den Schrank) So! Da gehörst du hin! Merk dir das! (schaut auf die Uhr) Und jetzt wird vor dem Nachtessen noch eine Stunde lang gearbeitet. Von nichts, kommt nichts! (schaut sich vorsichtig um, öffnet die Schranktür und verschwindet darin)

5. Szene (Martha, Karl)

Martha: (voll bepackt mit Einkaufskorb und Tüten von links) Hättest du mir nicht wenigstens die Tür aufmachen können?

Karl: (hinter ihr von links) Jetzt stell dich doch nicht so an! Du wirst doch noch alleine die Tür aufmachen können. – Wann gibt es heute Nachtessen?

Martha: Jetzt lass mich doch wenigstens die Wurst und das Fleisch in den Kühlschrank legen. Ich mach dann gleich was zum Essen! (rechts ab)

Karl: (macht es sich auf dem Sofa gemütlich, liest in einer Zeitung, zieht seine Schuhe aus, ruft Richtung Küche nach rechts) Martha, wo sind denn meine Hausschuhe?

Martha: (streckt den Kopf zur Tür rechts herein) Da wo sie immer sind. Unter dem Sofa!

Karl: Ja und? Bring sie mir her!

Martha: (kommt herein, bringt ihm die Hausschuhe, nimmt seine Schuhe und bringt sie links hinaus. Dann geht sie kopfschüttelnd wieder nach rechts)

Karl: Wie weit bist du denn mit dem Nachtessen?

Martha: (seufzend) Gleich!

Karl: Dann bring mir vorher noch eine Flasche Bier!

Martha: (schweigend rechts ab. Kommt kurz darauf und gibt Karl eine Flasche Bier) Da! (wieder rechts ab)

Karl: So schön wie meine Frau möchte ich es auch mal gerne haben. Die sitzt den lieben, langen Tag zu Hause rum und ich darf von morgens bis abends arbeiten, dass Geld ins Haus kommt. Und nach dem Feierabend soll ich auch noch mit ihr zum Einkaufen gehen. Das muss ich unbedingt abschaffen. Das bisschen Einkauf kann sie doch auch gut mit dem Fahrrad heimbringen Na ja, bald ist der Stress ja vorbei. Heute Morgen habe ich mir im Büro ausgerechnet, wie lange ich noch arbeiten muss. (holt einen Zettel aus der Jackentasche) Noch 3248 Tage bis zur Pension. Und davon gehen noch 1012 Samstage und Sonntage weg und 102 Feiertage. Das macht dann genau 2134 Tage. Und wenn ich dann noch meinen Urlaub von 297 Tagen und so ungefähr 137 Tage Krankheit abziehe, dann verbleiben summa

summarum 1700 Tage, an denen ich noch ins Amt muss. Na ja, immer noch ziemlich lange, aber das werde ich auch noch schaffen. (steckt den Zettel wieder weg)

Martha: (von rechts mit Teller und Besteck) Könntest du die Teller austeilen?

Karl: Du siehst doch, dass ich gerade Zeitung lese. Gönnt du mir das jetzt auch nicht mehr?

Martha: (verteilt die Teller, geht dann wortlos rechts ab)

Karl: Jetzt ist sie wieder mal beleidigt. Das hab ich gerne!

Martha: (von rechts mit Vesperplatte und Brot) Kannst du dann wenigstens den Opa zum Essen holen? (rechts ab)

Karl: Die kann mich keine Minute sitzen sehen! (steht mürrisch auf und geht links ab)

6. Szene (Martha, Karl, Georg, Emma)

Georg: (Teleskoprohr auf dem Schrank fährt aus und wieder ein, dann kommt Georg aus dem Schrank, sich vorsichtig umblickend) Sieh mal einer an, heute gibt es aber beizeiten etwas zum Nachtessen! (setzt sich an den Tisch)

Martha: (von rechts mit Getränken) Du bist ja schon da, Opa. Gerade habe ich zu Karl gesagt, dass er dich holen soll.

Karl: (von links) Ich kann den Opa nirgends ... da bist du ja. Wo warst du denn? (setzt sich)

Emma: (von rechts) Was gibt es denn heute Abend? Ich habe einen Bärenhunger! (setzt sich)

Georg: Wann hast du das nicht?

Karl: Wo ist denn Petra?

Martha: Die wollte mit ihrer Freundin ins Kino.

Karl: Und Thomas?

Emma: Der ist mit seiner Höllenmaschine weggefahren!

Martha: Also gut, dann fangen wir eben an. Vielleicht kommt er ja bald. (setzt sich. Alle beginnen zu essen)

Emma: Du Martha, hat sich eigentlich unsere Nachbarin liften lassen?

Martha: Wer? Die Rosa? Da weiß ich nichts davon.

Georg: Ach was, die ist doch viel zu geizig, dass die dafür Geld ausgibt. Die hat sich höchstens ihre Falten mit zwei Wäscheklammern hinter die Ohren gespannt.

Martha: Dem Xaver von gegenüber soll es nicht sehr gut gehen. Dem mussten sie in der Klinik einen Herzschrittmacher einbauen.

Emma: Was du nicht sagst. Dabei sah er immer so rüstig aus.

Georg: Das mit diesen Herzschrittmachern ist oft auch nicht das Gelbe vom Ei. Ein ehemaliger Arbeitskollege von mir hat auch einen. Jedes Mal, wenn der husten muss, geht sein elektrisches Garagentor auf.

Martha: Wirklich?

Karl: Ach was! Lass dich doch vom Opa nicht anschwindeln!

Emma: Bei unseren neuen Nachbarn, die vor ungefähr vierzehn Tagen eingezogen sind, da geht es manchmal aber recht stürmisch zu.

Martha: Jaja, sie ist keine ganz Einfache. Ihr Mann kann einem direkt leid tun.

Karl: Ach was! Soll er sich eben durchsetzen, der Waschlappen. An seiner Stelle hätte ich schon längst mal anständig auf den Tisch gehauen.

Georg: Das ist nicht immer so einfach. Ich habe gestern mit ihm gesprochen als seine Frau gerade nicht zu Hause war.

Emma: Und? Wie ist er denn so?

Georg: Na ja, auf jeden Fall hat er seinen Humor noch nicht ganz verloren. Als ich ihn gefragt habe, wo denn seine Frau sei, da hat er gesagt: Die ist kurz in die Kirche rüber. Die hat sich vorhin wieder mal ihren Mund zerrissen und jetzt bittet sie den Herrgott, dass er ihn ihr wieder zusammenflickt.

7. Szene (Martha, Karl, Emma, Georg, Thomas, Karin)

Thomas: (von links, in Motorradkleidung, äußerst aufgeregt) Mama, komm schnell!
(links ab)

Martha: Was ist denn los? (steht auf) Thomas, was ist denn? (ebenfalls links ab)

Emma: Was ist denn los?

Karl: Keine Ahnung, Oma!

Martha: (streckt links den Kopf zur Tür herein) Karl, komm schnell! (gleich wieder links ab)

Karl: (legt sein Besteck weg) Ich bin doch mit dem Essen noch gar nicht fertig. Was ist denn los? (steht auf und geht nach links) Martha, was ist denn? (links ab)

Emma: Ich glaube fast, da draußen gibt es etwas umsonst!

Karl: (streckt links den Kopf zur Tür herein) Opa, komm schnell! (wieder links ab)

Georg: (steht auf) Da ist scheinbar tatsächlich etwas Wichtiges los! (links ab)

Emma: (steht auf) Ja, was geht denn um Himmelswillen da draußen vor? (links ab)

Karl: (kommt kurz darauf mit Georg, Martha und Thomas links wieder herein. Sie schleppen die bewusstlose Karin herein) Jetzt passt doch auf! Ihr lasst sie ja fallen!

Thomas: Wo hin mit ihr?

Emma: (kommt hinter ihnen links herein) Auf 's Sofa natürlich, wohin denn sonst!

Martha: Auf mein schönes Sofa?

Thomas: Mama!

Martha: Also gut, von mir aus! (sie wuchten Karin auf das Sofa)

Georg: Lebt sie noch?

Emma: Du siehst doch, dass sie noch atmet. – Jetzt geht schon endlich zur Seite!

Martha: Sollten wir nicht doch lieber einen Arzt holen?

Emma: Ach was! Ich mach das schon!

Thomas: Oma, du bist doch kein Arzt. Du warst ja nur Hebamme!

Emma: Na und? Manche Ärzte wären froh, wenn sie so viel wissen würden wie ich.
(beugt sich über Karin)

Karl: Ich schau mal nach dem Fahrrad. (links ab)

Georg: Ich geh mit! (links ab)

Thomas: (zu Emma) Und?

Emma: Was und? Der Kopf ist noch dran. Das siehst du ja selber. Hände und Füße auch. Gebrochen scheint auch nichts zu sein so wie es aussieht. Der Puls ist regelmäßig und normal. – Wie hast du sie denn erwischt?

Thomas: Mit dem Vorderrad!

Emma: Ich meine doch sie!

Thomas: Ach so! Sie eigentlich gar nicht, nur das Fahrrad. Aber dann ist sie mit dem Hinterkopf auf den Asphalt geknallt.

Martha: Sollten wir nicht doch einen Arzt und die Polizei holen?

Emma: Das können wir später immer noch.

Thomas: Ich habe sie überhaupt nicht gesehen. Sie war plötzlich vor mir.

Martha: Wo bleiben denn nur die beiden Männer? Ich schau mal nach ihnen. (links ab)

Thomas: Können wir denn gar nichts tun, Oma?

Emma: Bring mir eine Schüssel mit kaltem Wasser und ein Handtuch.

Thomas: Ja, Oma! (links ab)

Emma: Na Kleine, was machst du denn für Sachen? Wach schon auf, jetzt hast du lange genug geschlafen. (rechts läutet ein Telefon) Jetzt läutet auch noch das Telefon! (zu Karin) Bleib mir ja schön brav liegen, hörst du. Ich bin gleich wieder da! (rechts ab)

8. Szene (Olga, Emma, Karin)

Olga: (es klopft links. Kurz darauf geht die Tür auf, sie kommt herein) Hallo! Ist denn niemand da? Nachbarin, wo bist du denn? (sieht Karin) Ach, da ist ja doch jemand. Grüß Gott! Entschuldigen sie, wer sind sie denn? Sie kenne ich ja gar nicht. Ist denn von Maiers niemand da? (zu sich) Das ist bestimmt die neue Freundin von Thomas. Also diese Halbwüchsigen heutzutage. Kaum ist die eine Freundin weg, schon haben sie eine neue. (zu Karin) Hallo, sie! – Ja wie, die schläft ja. (zu sich) Die fühlt sich schon wie zuhause. So etwas hätte es früher nicht gegeben! (zu Karin) Hallo! (berührt Karin am Arm und schüttelt sie. Ihr Arm fällt schlaff herunter) Ja, wie? Was ist denn mit der los? (sieht sie genauer an. Stößt sie mit dem Zeigefinger mehrmals sachte an) Hallo! Sie! (erschrickt) Um Gotteswillen, die wird doch nicht ... die ist ja ... Hilfe! Hilfe, eine Tote! (rasch links ab)

Emma: (von rechts, schaut sich um) Hat da nicht gerade jemand gerufen? (geht zu Karin, schüttelt sie) Die kann es nicht gewesen sein. Und sonst ist ja niemand da. Ich glaube, ich werde doch so langsam älter. – Wo bleibt denn nur der Thomas mit dem Wasser? (ruft) Thomas! (links ab)

Karin: (kommt langsam zu sich, setzt sich auf) Wo bin ich denn? Was ist denn ... (steht auf, schüttelt benommen den Kopf) Oh, mein Kopf! (sieht sich um) Wie komme ich denn hierher? Ich kann mich an gar nichts erinnern. (ruft) Hallo! Ist da jemand? Hallo! (geht rechts hinaus)

9. Szene (Olga, Anton)

Olga: (zieht Anton links herein) Bin ich froh, dass sie gerade vorbeigekommen sind, Herr Bürgermeister. Da schauen sie, da auf dem Sofa, da liegt die Leiche! (schaut nicht hin) Ich kann gar nicht hinschauen.

Anton: (ist hinter Olga links herein gekommen, ohne hinzuschauen) Also, Frau Schnatterer, um was ich sie bitte! Wir können doch nicht so einfach hier in die Wohnung der Familie Maier ...

Olga: Ich schon! Und vor allem, wenn da auf dem Sofa jemand liegt und nicht mehr atmet!

Anton: Aber das kann doch gar nicht sein! Wo soll denn da eine Tote herkommen?

Olga: Das weiß doch ich nicht! Womöglich liegen da noch mehr herum. Vielleicht sogar meine beste Freundin, die Martha und ihre ganze Familie! O Gott, ich darf gar nicht dran denken!

Anton: (schaut sich um) Also ich sehe niemand!

Olga: Wenn ich ihnen sage, da liegt ein Leiche, dann liegt da auch eine. Ich habe sie doch mit meinen eigenen Augen gesehen. Setzen sie halt ihre Brille auf. Da auf dem ... (schaut zum Sofa) ... ja wie ... aber ... das gibt es doch gar nicht. Ich bin doch nicht ... ich habe sie doch angefasst und dann ist ihr Arm ... (plötzlich) Die muss jemand beiseite geschafft haben. Vielleicht da in diesen Schrank hinein! (will an den Schrank)

Anton: (hält sie zurück) Also, Frau Schnatterer, das geht jetzt aber wirklich zu weit! Sie können doch nicht das ganze Haus der Maiers durchsuchen, nur weil sie sich einbilden, dass da auf dem Sofa eine Tote gelegen ist.

Olga: (empört) So! Das bilde ich mir also ein! Wir werden ja sehen, wer sich da was einbildet! (geht zur Türe links, dreht sich nochmals um) Womöglich stecken sie auch in der Sache mit drin! Glauben sie nur nicht, ich hätte nicht bemerkt, dass sie in letzter Zeit öfters zu den Maiers gekommen sind? Merken sie sich eines: Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen! Und jetzt gehe ich zur Polizei! Dann wird sich schon herausstellen, wer Recht hat! (links ab)

Anton: Also, diese alte Dorfrätsche! Die ist ja total bescheuert! Das ist mir jetzt richtig peinlich. Zerrt mich diese Tratschtante einfach da in die Wohnung rein. Ich gehe lieber ganz schnell wieder, bevor jemand kommt! (links ab)

10. Szene (Karin, Thomas, Emma)

Karin: (von rechts) Da ist auch niemand! So langsam wird mir die Sache unheimlich. Ich weiß nicht, wo ich bin, ich weiß nicht, wie ich da herkomme ... ich weiß nicht einmal mehr ... wer ich bin und wie ich heiße. (setzt sich auf das Sofa, stützt den Kopf in die Hände) Das gibt es doch gar nicht! (lächelt schwach) Oder träume ich das ganze nur? Das wird es sein! Ich werde jetzt gleich aufwachen und alles wird wieder

so sein wie es war. – Wenn nur mein Kopf nicht so fürchterlich wehtun würde. Und ganz schwindelig ist mir. Ich muss mich unbedingt etwas hinlegen. (legt sich aufs Sofa) Mir wird ganz schwarz ... vor ... den ...

Emma: (von links mit Waschlappen) Man sollte es nicht für möglich halten, wie lange ein Mann braucht, um eine Schüssel mit kaltem Wasser zu holen. Jetzt komm doch endlich!

Thomas: (mit Wasserschüssel von links) Ich bin ja schon da. Ich musste zuerst eine Schüssel suchen. Vor lauter Aufregung habe ich keine gefunden. – Und jetzt?

Emma: Jetzt machen wie einen kalten Umschlag und den legst du ihr auf die Stirn. Das schadet auf gar keinen Fall!

Thomas: (legt ihr einen Umschlag auf die Stirn) Und jetzt?

Emma: Jetzt warte halt mal ab! Das muss ja erst einmal wirken.

Thomas: Oma, ich glaube, wir sollten doch einen Arzt holen!

11. Szene (Emma, Thomas, Karl, Georg, Martha, Karin)

Karl: (von links mit Georg und Martha) So, das Fahrrad wäre versorgt.

Georg: Wir haben es in die Garage gestellt. Und das Motorrad auch gleich.

Martha: Wie konnte denn das nur passieren, Thomas? Bist du zu schnell gefahren?

Thomas: Woher denn. Ich bin mehr oder weniger sogar gestanden. Auf einmal schießt sie mit Ihrem Fahrrad aus der Heckengasse raus und stockvoll auf mein Vorderrad. Ich kann wirklich nichts dafür.

Emma: Ist ja schon gut. Reg dich nicht auf. Das wird schon wieder. Sie ist halt von dem Sturz her bewusstlos. (fühlt ihr den Puls) Wenn es etwas anderes wäre, wäre ihr Puls nicht so ruhig und gleichmäßig. Sie muss jetzt bald zu sich kommen.

Karin: (öffnet die Augen, setzt sich langsam auf) Wo ... wo bin ich denn?

Emma: (zu den andern) Na, was habe ich euch gesagt! (zu Karin) Ganz ruhig Fräulein. Es ist nichts passiert. Sie hatten einen kleinen Unfall. Können sie sich daran erinnern?

Karin: Einen Unfall? Ich? (schüttelt den Kopf)

Thomas: Ja! Sie sind direkt in mich hineingefahren mit ihrem Fahrrad, ich meine, in mein Motorrad. Tut ihnen etwas weh? Haben sie sich etwas gebrochen?

Karin: Gebrochen? (bewegt die Arme) Ich glaube nicht. Nur mein Kopf schmerzt ziemlich stark. – Könnte ich vielleicht ein Glas Wasser haben?

Emma: Was heißt da Wasser? Von Wasser bekommt man höchstens Läuse in den Bauch. (zu Martha) Martha, hol mal die Cognacflasche aus dem Büffet.

Martha: (geht an das Sideboard und holt eine Flasche und ein Glas) Meinst du wirklich, dass Schnaps da das Richtige ist, Oma? (gibt ihr die Flasche und das Glas)

Emma: (nimmt beides) Erstens ist Cognac kein Schnaps, sondern eine Medizin und zweitens, wo ist das zweite Glas?

Martha: Zu was brauchst du denn zwei Gläser? (holt ein zweites Glas)

Emma: Zu was wohl? (hat inzwischen ein Glas eingeschenkt und an Karin weitergegeben. Schenkt jetzt das zweite Glas ein, zu Karin) So, Prost Fräulein! (beide trinken. Karin zaghaft, Emma kippt das Glas hinunter) Wie heißen sie eigentlich?

Karin: (überlegt angestrengt) I bin ... i bin ... es tut mir leid. Ich weiß es nicht!

12. Szene (Emma, Georg, Martha, Karl, Thomas, Karin, Petra, Olga)

Petra: (rasch links herein. Die anderen stehen so, dass sie Karin nicht sieht) Hat jemand für mich angerufen?

Thomas: Wieso? Wer?

Petra: Ich wollte doch mit der Karin ins Kino gehen. Aber sie ist nicht gekommen.

Karin: (steht langsam auf, drängt die anderen zur Seite, geht auf Petra zu) Petra?

Petra: (erstaunt) Karin! Wie kommst du denn hierher?

Olga: (energisch von links, zu einem draußen stehenden Polizisten) Kommen sie nur, Herr Polizeiobewachtmeister und überzeugen sie sich selbst! (sieht zu den andern, entdeckt Karin) Um Gotteswillen. Eine lebendige Leiche! (wird ohnmächtig)

Vorhang – Ende erster Akt!